

CHRISTIAN WAGNER · WIEN

Sport und Bewegung in der Freizeit

Daten, Fakten, Perspektiven am Beispiel Österreich

In FZP 3/91 wurden in den Mitteilungen des Ludwig-Boltzmann-Instituts für angewandte Sportpsychologie und Freizeitpädagogik die aus der Veröffentlichung „Freizeit in Österreich – Die verpaßte Chance?“ entnommenen Empfehlungen zur Freizeitpolitik und Freizeitpädagogik in Österreich abgedruckt. Die dieser Veröffentlichung zugrunde liegenden Untersuchungen sollen unter dem Aspekt des Freizeitsports näher erörtert und interpretiert werden. Die Empfehlungen von Dr. Reinhold Popp und Prof. Mag. Peter Zellmann zum Bereich Sport lauteten folgendermaßen: „Sport und Tourismus sind zentrale Bausteine der Freizeitpolitik: Sport und Tourismus stellen zwei wesentliche Bereiche der Freizeit und damit zentrale Bausteine der Freizeitpolitik dar. Die Einteilung in Leistungs- und Breitensport ist überholt. Der Freizeitsport (für die Sportausübung ohne Gelderwerb) und der Spitzensport (sportliche Leistung gegen Bezahlung) sind die beiden tatsächlichen Aktivitätsfelder im Sport. (Zu beachten ist dabei, daß auch Leistungssportler im Sinne des Freizeitsports tätig sein können: Der Freizeitsport hat den Breitensport ersetzt und dadurch zu neuem Leben erweckt.) Im Hinblick auf die Entwicklung des Freizeitsportes (Fitness, Wellness, etc.) zu einer Massenbewegung müssen ungebundene und zeitlich flexible Angebote gefördert werden. Vereinssport und kommerzielle Sportanbieter werden in Zukunft nur in Ergänzung und Zusammenarbeit eine – für beide Seiten wichtige – politisch und wirtschaftlich positive Weiterentwicklung des gesellschaftlichen Phänomens Sport sicherstellen können. Der Wunsch nach Flexibilität der Veranstalter und die Bereitschaft zur Mobilität von Seiten der Teilnehmer sind neue Maßstäbe für Sport und Freizeit.“¹

1. Welche Stellung hat der Freizeitsport im Kontext der Freizeitaktivitäten?

Auf die Frage, welche der angeführten Freizeitaktivitäten die Österreicher in ihrer Dispositionszeit sehr häufig, öfter, nur selten oder nie ausüben, zeigte sich eine eindeutige Dominanz der „passiven Freizeitaktivitäten“. Von 2000 Befragten (1987) gaben 45% Radio hören, 42% Fernsehen und 41% Zeitungen / Zeitschriften lesen als sehr häufig betriebene Freizeitbeschäftigung an. Diese Reihenfolge stimmt auch mit der Mittelwertsmessung, ermittelt aus den Angaben, sehr häufig, öfter,

nur selten und nie, überein. In weiterer Folge werde ich die Aktivitäten an Hand der Prozentangaben der Gruppe „sehr häufig“ ordnen und dadurch die Intensität der Freizeitbeschäftigungen vermehrt berücksichtigen. Diese Reihung stimmt nicht mit der Reihung nach der Mittelwertsmessung überein! Mit 28% folgt Bücher lesen; 22% Spaziergehen; 18% Gartenarbeit; 16% Auto / Moped / Motorrad fahren (Autofahren als Freizeitaktivität an 7. Stelle!) und Handarbeiten / Nähen; 14% Häkeln / Stricken; 10% Sporttreiben; 9% Einkaufsbummel machen / Auslagen anschauen, Baden / Schwimmen und Faulenzen / Schlafen; 7% Do-it-yourself / Heimwerken; 6% Kartenspielen / Gesellschaftsspiele; 5% Gaststätten/Restaurant besuchen und Musizieren / Singen; 4% Auto pflegen / waschen, Tanzen gehen und in die Sauna gehen; 3% Fotografieren / Filmen, Weiterbildungs / Sprachen und Briefmarken / Münzen sammeln und schließlich mit 3% Malen / Zeichnen / Töpfern u. a.

Die Freizeitaktivitäten wurden unterschiedlichen Bereichen zugeordnet, wobei die Gruppe der *konsumativen Tätigkeiten* geschlossen die „Spitzenplätze“ einnimmt. Die erste Tätigkeit, der auch eine körperliche Aktivität zugeordnet werden kann, findet sich, mit Spaziergehen, an der fünften Stelle (Mittelwertsmessung auf Rang 4). Sporttreiben nimmt im Kanon der Freizeitaktivitäten der Österreicher einen mittleren Stellenwert ein. Sehr vereinfacht könnte gesagt werden, daß ca. $\frac{1}{3}$ der Österreicher in ihrer Freizeit Sport treiben. Sehr häufig tun dies 10%, 22% betreiben öfter Sport, nur selten 31%. Nie betreiben Sport 28%, 10% keine Angabe.

2. Welche Sportarten betreiben welche Österreicher?

2.1 Baden / Schwimmen

Neben Wandern und Radfahren zählt Schwimmen (Baden) zu den *beliebtesten Sportarten*. Besonders Baden / Schwimmen, welches in der Auflistung der wählbaren Sportarten nicht angeführt wurde, sondern ein eigener Bereich in der Erhebung der Freizeitaktivitäten war, schneidet mit 9% sehr häufig, 34% öfter, 35% nur selten und 13% nie (9% keine Antwort) sehr gut ab. Rund drei Viertel der Österreicher geben somit Baden / Schwimmen als eine ihrer Freizeitaktivitäten an. Wie weit Baden hier als Sporttreiben einzustufen ist, obliegt der jeweiligen Interpretation des Begriffs Sport. Bei der Nutzung von Freizeiteinrichtungen finden sich die öffentlichen Hallen- und Freibäder jedenfalls in einer Spitzenposition. Mehr als zwei Fünftel (42%) besuchen diese Einrichtungen, ca. die Hälfte dieser Untergruppe findet sich öfter als sechs mal pro Jahr in einem öffentlichen Bad ein. 21% gehen vier bis sechs mal jährlich Baden / Schwimmen, 26% ein bis drei mal pro Jahr. Etwas mehr Aufschluß bezüglich der tatsächlichen Wertigkeit der sportlichen Freizeitaktivität Baden / Schwimmen findet sich in einer repräsentativen Erhebung für das Bundesland Niederösterreich aus dem Jahr 1986 (n = 680).

Um der *Subjektivität des Begriffsverständnisses* von Sport entgegenzuwirken, wurde im Rahmen der NÖ-Sportstudie eine schärfere Abgrenzung der Sportler von Sportaktivitäten vorgenommen. Sportler betreiben mindestens einmal im Monat Sport, und es wurden den Befragten zusätzlich genannt, was unter dem Sportbegriff nicht verstanden werden soll. Periphere Sportarten wie: Kartenspielen, Schach, Billard, Angeln / Fischen, Jagen, sowie sportähnliche Aktivitäten wie: Spazierengehen, mit dem Rad Spazierenfahren, Baden gehen, kleine Wanderungen; Gartenarbeiten und sonstige häusliche Tätigkeiten wurden per Definition aus dem Sportbegriff eliminiert².

In dieser Studie wurde im Rahmen der Sportartenerhebung die Auswahlmöglichkeit „Schwimmsport“ angeführt und mit insgesamt 45% nach dem alpinen Schilaulauf (68%) an zweiter Stelle, bei der Frage nach den beliebtesten aktiv ausgeübten Sportarten insgesamt, gereiht. Auch bei der Frage nach der Wunschsportart liegt der Schwimmsport mit 20% hinter Tennis 26%, Schilanglauf 24% und Wandern / Bergwandern 23% an der vierten Stelle.

Überdurchschnittlich häufig treffen sich 14-39-Jährige, Schüler / Studenten, Angestellte und Beamte, Menschen mit höherer Bildung (Matura oder Hochschulabschluss), Menschen mit mittleren bzw. höherem Einkommen sowie Bewohner größerer Ortschaften in den öffentlichen Hallen- und Freibädern. Eher selten wagen Arbeiter, Landwirte, Pensionisten (27%!), Menschen mit niedrigem Bildungsabschluss, Angehörige der untersten Einkommensgruppen und Angehörige der untersten Sozialschichten den Sprung ins kühle Naß.

2.2 Wandern

Wandern, im Rahmen der Sportartenerhebung ermittelt, folgt an zweiter Stelle. 14% wandern regelmäßig, 59% gelegentlich und 22% nie (5% keine Antwort). Würde der *Sportbegriff* erweitert werden und Spazierengehen ebenfalls in den Kanon der Sportaktivitäten gereiht werden, so fände mit insgesamt rund 90% Spaziergängern ein Sprung an die absolute Spitze statt. 56% aller Österreicher gehen mindestens ein mal pro Woche spazieren, bzw. fahren mit dem Rad spazieren. Dies ist, wie schon erwähnt, nach den konsumativen Freizeittätigkeiten Fernsehen, Radio hören und Zeitung lesen die viertbäufigste, jedoch mit Abstand erste, körperlich aktive Freizeitbeschäftigung. Ich sehe hier besondere Aufgaben und auch Chancen für die Kommunen, durch entsprechende infrastrukturelle Einrichtungen einen vermehrten Zugang zu körperlichen Betätigung und in weiterer Folge zu sportlichen Aktivitäten, im engeren Sinne, zu ermöglichen. Es zeigt sich nämlich, daß ähnlich dem Vergleich Baden / Schwimmen und Schwimmsport in der „strengerer“ NÖ-Studie auch die Gruppe Wandern / Bergwandern mit 36% in der Beliebtheitskala an der dritten Stelle rangiert. Dies ist auch bei den Wunschsportarten (23%) der Fall.

Überdurchschnittlich gut kennen die 30-59-Jährigen, Selbstständigen / Freiberuf-

ler, leitenden Angestellten / Beamten, Menschen mit höherem Bildungsniveau und Bewohner größerer Ortschaften das berühmte Lied vom „wandernden Müller“. Auffällig wenig von des „Müllers Lust“ haben hingegen die 14–19jährigen, Arbeiter, Landwirte, Schüler / Studenten, Angehörige der untersten Sozialschicht (E) und Bewohner kleinerer Ortschaften.

2.3 Radfahren

1987 fuhren in Österreich 13% regelmäßig, 48% gelegentlich und 32% nie mit dem Fahrrad. Gerade bei diesen Angaben weise ich bewußt auf die Erhebungszeit der Untersuchung hin, da sich gerade in den letzten Jahren ein „Radboom“ entwickelt hat. In einer deutschen Erhebung wird von einer „Fahrradwelle“ gesprochen, „die offensichtlich zu Lasten des traditionellen Wanderns geht“.³ In einem Vergleichsrahmen von 1981 bis 1989 (Deutschland) hat sich Radfahren um 9% gesteigert, hingegen mußte Wandern einen Rückgang von insgesamt 4% hinnehmen. Ohne diese Entwicklung mit einer neueren und vergleichbaren Erhebung auch für Österreich belegen zu können, kann auf Grund der Hochstimmung am Fahrradmarkt, bzw. durch die in den Medien ausgetragenen Diskussionen, bezüglich der Benützung von Forststraßen mit Mountainbikes, eine ähnliche Verlagerung angenommen werden. Noch einmal sei an dieser Stelle der Hinweis auf die große Zahl der „Fahrradspazierer“ wiederholt. In der Reihenfolge der beliebtesten Sportarten laut der NÖ Studie, findet sich der Radsport mit 35% (1986) an der vierten Stelle. Zu diesem Zeitpunkt war das Ergebnis bei der Frage nach der Wunschsportart für die, heute vielleicht vermehrt aktiven Radsportler, noch etwas ernüchternd. Mit insgesamt 17% an 9. Stelle mußte sich der Radsport von Sportarten wie Wmbsurfen (20%) und Gymnastik (18%) geschlagen geben.

Überdurchschnittlich häufig wird von 14–19jährigen, Schülern / Studenten, höher gebildeten Menschen und Angehörigen höherer Einkommensgruppen „geradelt“. Auffällig selten treten hingegen Landwirte, Pensionisten, Menschen mit geringem Bildungsniveau und Angehörige der unteren Sozialschichten in die Pedale.

2.4 Alpinschilaf

Nicht ohne Stolz kämpfen in Österreich auch die passiven Sportkonsumenten (Fernseher, Besucher von Sportveranstaltungen, ...) um den *Status der Skination* Nr. 1. Mit 13% regelmäßig, 30% gelegentlich und 47% nie (10% keine Antwort) reiht sich der Alpinschilaf an die dritte Stelle der ausgeübten Sportarten. In NÖ ist der Schilaf(alpin) mit 68% eindeutig die beliebteste Sportart, wobei Niederösterreich nicht zu den typischen Wintersportbundesländern gehört. Hier wirkt sich auch die Berücksichtigung des Schisports als Freizeitsportart im Rahmen des Schulsports (Schikurse) aus. Dies kann von anderen Freizeitsportarten leider nicht behauptet werden. Wunschsportart ist der Alpinschilaf für 20% der Bevölkerung und somit an gleicher Stelle wie der Schwimmsport.

Überdurchschnittlich häufig ziehen Männer, 14–19-Jährige, 20–29-jährige, Angestellte / Beamten, Schüler / Studenten, höher gebildete Menschen, Angehörige der höheren Einkommensgruppen und Angehörige der höchsten Sozialschichten ihre Spuren in den Schnee. Besonders selten tun dies hingegen Landwirte, Hausfrauen, Arbeiter, Pensionisten, Menschen mit geringem Bildungsniveau und Angehörige der untersten Sozialschichten.

2.5 Turnen / Gymnastik (außer Haus)

Bis zu Turnen / Gymnastik entspricht die Reihung nach der Angabe „regelmäßig“ mit der Gesamtzahl aus „regelmäßig“ und „gelegentlich“ überein. Bei Turnen / Gymnastik stimmt dies jedoch nicht mehr. Wenn ich die Prozentangaben aus „regelmäßig“ und „gelegentlich“ addiere, so ergibt sich für die Reihung der Sportarten nach dem Schifahren folgendes: An der vierten Stelle liegt mit insgesamt 36% (3% regelmäßig und 33% gelegentlich) Kegeln / Bowling, gefolgt von Tischtennis mit 33% (3% regelmäßig und 30% gelegentlich), 32% Laufen / Jogging (5% regelmäßig und 27% gelegentlich), 30% Federball / Badminton (1% regelmäßig und 29% gelegentlich), 27% Schilanglauf (5% regelmäßig und 22% gelegentlich), 24% Turnen / Gymnastik außer Haus (9% regelmäßig und 15% gelegentlich), 17% Eislaufen / Eishockey (2% regelmäßig und 15% gelegentlich), 16% Tennis (5% regelmäßig und 11% gelegentlich), 16% Bergsteigen / Klettern (2% regelmäßig und 14% gelegentlich) 15% Fußball (4% regelmäßig und 11% gelegentlich), 14% Fitnesstraining (Heimfahrrad, etc. 3% regelmäßig und 11% gelegentlich). Die weiteren „Plazierungen“ zähle ich ohne Prozentangaben auf: Basketball / Volleyball, Segeln, Surfen, Handball, Reiten, Angeln, Rollschuh/Skateboard fahren, Rudern/ Kajakfahren, Wasserschi, Golf, Squash, Tauchen mit Gerät.

Wie schon bei der Auflistung der Freizeitaktivitäten werde ich die weitere Reihung jedoch nach den Angaben der Regelmäßigkeit ordnen. Hier folgt, wie schon betitelt *Turnen / Gymnastik außer Haus*. Mit 9% Regelmäßigkeit nach Schifahren (13%) doch deutlich vor Laufen / Joggen und Fußball mit 5% Regelmäßigkeit. Interessant ist die Tatsache, daß Gymnastik bei den beliebtesten Sportarten (NÖ Studie) mit 34% an fünfter Stelle liegt. Bei der Frage nach der Saisonunabhängigkeit (Lieblingssportart im Sommer und im Winter) führt Gymnastik mit 16% an einsamer Spitze (gefolgt vom Schwimmsport mit 13%).

Überdurchschnittlich häufig betreiben Frauen, 14–19-Jährige, 20–29-jährige, Selbstständige / Freiberufler, Angestellte / Beamte, Hausfrauen, Schüler / Studenten, Menschen mit höherem Bildungsabschluß, Angehörige der höheren Einkommensgruppen und Angehörige der höheren Sozialschichten Gymnastik außer Haus. Auffällig seltener hingegen „turnen“ Männer, Menschen ab 50 Jahren (insbesondere Pensionisten), Arbeiter, Facharbeiter, Landwirte, Menschen mit niedrigem Bildungsniveau, Menschen mit niedrigem Einkommen und Angehörige der unteren Sozialschicht.

2.6 Laufen / Jogging

Dies betreiben 5% regelmäßig und 27% gelegentlich, wobei bei der Frage nach der Wunschsportart Laufen / Jogging mit insgesamt 12% weit abgeschlagen an der 17. Stelle rangiert. Gewehr-/Pistolenschießen, Fallschirmspringen, Wasserschi usw. finden sich noch vor Laufen / Jogging. Schweißgebadet und sich nicht gerade einen Wunschtraum erfüllend, laufen überdurchschnittlich viele Männer, 14–19jährige, 20–29jährige, Angestellte und Beamte, höher gebildete Menschen, Angehörige höherer Einkommensgruppen, Angehörige der höheren Sozialschichten und Bewohner kleinerer Ortschaften. Besonders selten überwinden sich Landwirte, Pensionisten, Menschen mit geringerem Bildungsniveau, Angehörige unterer Einkommensgruppen und Angehörige der unteren Sozialschichten.

2.7 Schilanglauf

Regelmäßig laufen 5%, gelegentlich 22% der Österreicher mit den Langlaufschiern. Erwähnenswert ist, daß Schilanglauf nach dem Tennis die zweitwichtigste Wunschsportart (24%) ist. Besonders häufig gleiten Menschen mit höherem Bildungsniveau, Angehörige der mittleren Einkommensgruppen und Angehörige der mittleren und höheren Sozialschichten in der Spur der Loipen. Auffallend selten betreiben Pensionisten (!), Menschen mit niedrigem Bildungsniveau, Menschen mit niedrigem Einkommen und Angehörige der unteren Sozialschichten Langlauf.

2.8 Tennis

5% spielen regelmäßig, 11% gelegentlich Tennis. Tennis ist jedoch mit insgesamt 26% die meistgenannte Wunschsportart. Außerdem ist die Differenz zwischen den regelmäßigen Spielern und den Tennisspielern, die nur gelegentlich spielen sehr gering ($\frac{1}{3}$ aller Tennisspieler spielen regelmäßig). Die größte Tendenz zur Regelmäßigkeit weist Turnen / Gymnastik auf. Hier betreiben $\frac{2}{5}$ aller ihren Sport regelmäßig. Überdurchschnittlich oft jagen Männer, 14–19jährige, 20–29jährige, leitende Angestellte / Beamte, Menschen mit höherem Bildungsniveau, Menschen mit höherem Einkommen und Angehörige der höheren Sozialschicht dem Filzball nach. Auffällig selten tun dies Frauen, Menschen über 50 (insbesondere Pensionisten) Arbeiter, Landwirte, Hausfrauen, Menschen mit geringem Bildungsniveau, Menschen mit niedrigem Einkommen und Angehörige der unteren Sozialschichten.

2.9 Fußball

Von den Medien überaus stark berücksichtigt betreiben insgesamt 4% regelmäßig und 11% gelegentlich Fußball. Dies entspricht in etwa der gleichen Wertigkeit wie Tennis. Nie spielen 75% der Österreicher Fußball (10% keine Antwort). Als Wunschsport liegt Fußball an 25. Stelle „umgeben“ von Boden-/Gerätturnen und dem Tauchsport. Überdurchschnittlich häufig spielen Männer, 14–29jährige, Schüler / Studenten, Menschen mit höherem Bildungsniveau, Angehörige der mittleren

und höheren Sozialschichten und Bewohner kleinerer Ortschaften Fußball. Auffallend selten „kicken“ hingegen Frauen, Menschen ab 50 Jahren (insbesondere Pensionisten), Selbstständige / Freiberufler, Arbeiter, Hausfrauen, Menschen mit niedrigem Bildungsniveau, Angehörige der unteren Sozialschichten und Bewohner größerer Ortschaften (über 50000 Einwohner). In weiterer Folge ergibt sich nach der regelmäßigkeitsorientierten Ordnung eine Reihung mit Fitneßtraining (Heimfahrrad, Bodybuilding, ...), Kegeln / Bowling, Tischtennis, Eislaufen, Bergsteigen.

2.10 Sonstige Sportarten

	gesamt %		
	regelmäßig	gelegentlich	
Squash	0,2		14-29-Jährige; Schüler/Studenten
Handsball	1,4		14-19-Jährige; Schüler/Studenten; höhere Sozialschichten
Basketball/Volleyball	2,6		14-19-Jährige; Schüler/Studenten; höhere Bildung; höhere Sozialschichten
Rudern/Kajakfahren	0,2		
Segeln	1,4		Selbstständige/Freiberufler; leitende Angestellte/Beamte; höhere Einkommens-, Sozialsch.
Surfen	1,4		18-29-Jährige; Schüler/Studenten; mittlere u. höhere Sozialschichten
Wasserschi	0,3		höhere Einkommens- u. Sozialschichten
Tauchen (mit Gerät)	0,1		
Angeln	1,5		14-19-Jährige; mittlere u. höhere Einkommens- u. Sozialschichten
Reiten	1,5		14-29-Jährige; Schüler/Studenten
Golf	0,2		
Rollschuh/Skateboard	0,4		14-19-Jährige; Schüler/Studenten; höhere Sozial- u. Einkommensschichten
Federball/Badminton	1,29		18-29-Jährige; Schüler/Studenten

Abb. 1

3. Besuch(er) von Sportveranstaltungen

Auch hier nimmt der Stellenwert des Sports einen *mittleren Rangposten in der Besuchsstatistik* kultureller Veranstaltungen und öffentlicher Einrichtungen ein. 26% der Bevölkerung besuchen zumindest gelegentlich Sportveranstaltungen, wobei die männlichen Besucher, mit 36%, gegenüber den weiblichen, mit 17%, eindeutig überrepräsentiert sind. Die Gruppe der Zuschauer gliedert sich ähnlich der Gruppe der Aktivsportler, wobei beim Zuschauersport Personen mit mittlerer Schulbildung (ohne Matura) und Angehörige der sozialen Mittelschicht vergleichsweise stärker repräsentiert sind. Ca. $\frac{2}{5}$ der Teilpopulation Besucher finden sich jedoch nur ein bis drei mal bei Sportveranstaltungen ein. Weitere $\frac{2}{5}$ gehen öfter als sechs mal jährlich auf den Sportplatz.

Die treuesten Zuseher finden die Aktivsportler unter den *14–19-Jährigen* (insbesondere die 14–19-Jährigen), Angestellten und Beamten, Facharbeitern, Schülern / Studenten, Angehörigen höherer Einkommensgruppen, Angehörige der mittleren und höheren Sozialschichten und unter den Bewohnern von kleineren Ortschaften. Am wenigsten zu Anfeuerungsrufen hinreißen lassen sich Arbeiter, Hausfrauen, Pensionisten, Angehörige der untersten Einkommensgruppen und Angehörige der untersten Sozialschichten.

4. Besitz von Sportgeräten

Der Besitz von Sportgeräten ist bei Menschen in der ersten Lebenshälfte (bis 39 Jahre) sowie in mittleren und höheren Sozialschichten überdurchschnittlich stark verbreitet. Eine erste Vermutung, daß der Besitz von Sportgeräten mit der Ausübung dieser Sportart nicht korreliert, kann nicht bestätigt werden. Eine Angabe über die Intensität der Nutzung kann jedoch nicht gemacht werden. Wander- und Bergschuhe besitzen 53%, es Wandern insgesamt 73%. Alpinski besitzen 46%, benützt werden sie von 43%. Federballschläger haben 45%, es spielen jedoch 30%. In weiterer Folge nenne ich die Sportgeräte und setze Besitz und Nutzung in dieser Reihenfolge gegenüber. Sportfahrrad / Rennrad 41% zu 61%; Lauf- und Joggingschuhe 39% zu 32%; Tischtennisschläger 32% zu 33%; Eislaufschuhe 24% zu 17% Langlaufski 22% zu 27%; Tennisracket 16% zu 16%; Heimfahrrad 13% zu 14%; Fußballschuhe 12% zu 15%.

5. Zusammenfassung und Interpretation

Im Hinblick auf *Zukunftsprognosen* bezüglich des Sporttreibens können keine großen quantitativen Zuwächse erwartet werden. So ergibt eine Gegenüberstellung von Freizeitwunsch und -realität für den Bereich Sport ein überaus geringes Defizit von 1%. Die Frage, was jemand in der Zukunft mit viel mehr Freizeit tun würde, ergab eine Zustimmung für den Sport von 29%, 28% haben jedoch auch bereits in der Vergangenheit Sport in ihrer Freizeit betrieben. Auch bei der Frage – „Einmal angenommen: Sie würden nach dem Jahr 2000 erheblich weniger arbeiten. Ihr Grundeinkommen wäre trotzdem gesichert: Welche der folgenden Tätigkeiten und Aufgaben könnten Ihrem Leben dann einen Inhalt und Sinn geben?“ – schnitt der Sport mit insgesamt 27% im Vergleich von 1986 und 1989 mit einer Veränderung von 0% ab.⁴ Zu große Hoffnungen auf einen quantitativen Zuwachs der Sporttreibenden sollten sich eventuelle Nutznießer bei gleichbleibender Freizeitportpolitik nicht machen.

Bei der, in allen Teilgebieten angegebenen, Auflistung der Bevölkerungsgruppen, die die unterschiedlichsten Sportarten ausüben kann zusammenfassend gesagt werden, daß *Sport in Österreich vor allem von jungen Menschen, Männern, ledigen oder jung verheirateten Personen ohne Kinder, von Schülern / Studenten, Ange-*

stellten / Beamten und Menschen aus höheren Sozial-, Einkommens- und Bildungsschichten betrieben wird (41 % der beiden oberen Sozialschichten, 15 % der sozial unteren Schichten). „Höheres Sportengagement ist mit Wahrscheinlichkeit auf schichtspezifische kulturelle Wert- und Orientierungsmuster, sowie auf die Sozialisation von Elternhaus, Freundeskreis und Schule zurückzuführen.“⁵

Hängt in vielen Fällen Sporttreiben mit einem bestimmten *finanziellen Aufwand* zusammen, so kann eine Veränderung der Sozialisationswirkung durch Eltern und Freunde nicht erwartet werden. Eine Veränderung im Bereich des Schulsports, wie es das Beispiel Schilauf zeigt (scheint in Österreich zu einfach zu sein, um gesehen zu werden), ist eine unbedingte Forderung der Freizeitpädagogik. Ein vermehrtes Einbinden von life-time-Sportarten ist einer der wenigen möglichen Ansätze zur Vergrößerung der Gruppe von sportlich aktiven Bürgern.

Der zweite größere Mißstand ist in der *Vergabe der Sportförderung* zu sehen. Hier wird nur der vereinsmäßig organisierte Sport subventioniert. Wie sich jedoch gezeigt hat, ist die Zahl der nicht vereinsmäßig organisierten Sporttreibenden mit 56 % größer als die der Vereinsmitglieder. Da diese Sporttreibenden vor allem in Sportarten mit großer Naturverbundenheit (Wandern, Schwimmen, Radfahren, ... zu finden sind, sollte durch vermehrten Ausbau von Rad- und Wanderwegen, bzw. durch Förderung der Grün- und Erholungsräume entsprechend berücksichtigt werden.

Der Spitzensport wird sich mehr und mehr zu einem *Show-sport* entwickeln und von den jeweiligen Sponsoren in Eigenständigkeit gefördert und verkauft werden. Der hedonistische Gedanke des Freizeitportlers (Genuß, Freude, Spaß, Unterhaltung) muß jedoch, mit dieser Sportsicht entsprechenden, Angeboten auch öffentlich gefördert werden. Daß diese Sportsicht auch wirtschaftlich verwertbar ist, beweisen moderene, kommerziell betriebene Sportvereine (offen, gesundheitsorientiert, kommunikationsfördernd, ...). Dem Freizeitsport zuordenbare Schlagworte wie Gesundheit, Geselligkeit, Wellness, Naturverbundenheit, life-time-Sport usw. müssen bei den politischen Verantwortungsträgern in den unterschiedlichsten Ebenen und Aufgabengebieten (Schulpolitik, Stadtplanung, Sportförderung, ...) nicht nur bei der Wählerstimmensuche, sondern auch im politischen Alltag, verwendet und verwirklicht werden.

In diesem Sinne möchte ich die wesentlichste Aussage aus Popp / Zellmann abschließend noch einmal in Erinnerung rufen. „Im Hinblick auf die Entwicklung des Freizeitsports (Fitness, Wellness, etc.) zu einer Massenbewegung müssen vermehrt Möglichkeiten für organisatorisch ungebundene und zeitlich flexible Angebote gefördert werden. Vereinssport und kommerzielle Sportanbieter werden in Zukunft nur in Ergänzung und Zusammenarbeit eine – für beide Seiten wichtige – politisch und wirtschaftlich positive Weiterentwicklung des gesellschaftlichen Phänomens Sport sicherstellen können.“⁶

Literaturverzeichnis und Quellenangabe

- ¹ Popp, R.; Zellmann, P.: Freizeit in Österreich. Die verpaßt Chance? Ludwig Boltzmann-Institut für angewandte Sportpsychologie und Freizeitpädagogik (Hrsg.), S. 72f. Wien, Salzburg 1991.
- ² Bässler, R.: Freizeit und Sport in Österreich. Wien: WUV-Verlag 1989.
- ³ Opaschowski, H. W.: Herausforderung Freizeit – Perspektiven für die 90er Jahre, BAT-Freizeit-Forschungsinstitut, Band 10 der Schriftenreihe zur Freizeitforschung. Hamburg 1990, S. 23.
- ⁴ ebenda: S. 47 und S. 53.
- ⁵ Bässler: S. 40.
- ⁶ Siehe 1)

Anschrift des Verfassers: Christian Wagner, TSA-Tun und Sportanstalt der Pädagogischen Akademie, Schönbrunnerstraße 222–228, 1120 Wien

Neuerscheinungen

- | | |
|--|--|
| <p>Liebau, E.: <i>Die Kultivierung des Alltags</i>. Das pädagogische Interesse an Bildung, Kunst und Kultur. 1992. 222 S., DM 29,80
 Beltz, Weinheim</p> <p>Faulstich, P. u. a.: <i>Weiterbildung für die 90er Jahre. Gutachten über zukunftsorientierte Angebote, Organisationsformen und Institutionen</i>. Veröffentlichungen der Max-Traeger-Stiftung Bd. 17. 1992. 216 S., DM 29,80
 Juventa, Weinheim</p> <p>Schiersmann, C.: <i>Frauenbildung. Konzepte, Erfahrungen, Perspektiven. Grundlagentexte Pädagogik</i>. 1992. ca. 320 S., DM 40,—
 Juventa, Weinheim</p> <p>Heitmeyer, W. u. a.: <i>Die Bielefelder Rechts-extremismus-Studie. Erste Langzeituntersuchung zur politischen Sozialisation männlicher Jugendlicher. Reihe Jugendforschung</i>. 1992. 612 S., DM 68,—
 Juventa, Weinheim</p> | <p>Klemm, K.; Böttcher, Wolfgang; Weegen, Michael: <i>Bildungsplanung in den neuen Bundesländern. Entwicklungstrends, Perspektiven und Vergleiche</i>. Veröffentlichungen der Max-Träger-Stiftung Bd. 16. 1992. 212 S., DM 26,—
 Juventa, Weinheim</p> <p>Girgensohn-Marchand, B.: <i>Der Mythos Watzlawick und die Folgen. Eine Streitschrift gegen systemisches und konstruktivistisches Denken in pädagogischen Zusammenhängen</i>. 1992. 154 S., DM 28,—
 Deutscher Studien Verlag, Weinheim</p> <p>Hoffmann, D.; Langewand, A.; Niemeyer, C. (Hrsg.): <i>Begründungsformen der Pädagogik in der „Moderne“</i>. Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft Bd. 13. 1992. 312 S., DM 48,—
 Weinheim</p> |
|--|--|